

Mariannhiller Missionspioniere

zu ergreifen. Am Sonntag, den 6. Januar, dem Feste der hl. 3 Könige wurde der 12. soziale Kurs und C. A. U.-Kongreß dann in der feierlichsten Weise geschlossen. Der Apostolische Delegat zelebrierte auf dem Eingeborenen-Sportplatz ein Pontifikalamt. Der Eingeborenen-Priester, Father Andreu Ngidi, hielt für die mehr als 3000 anwesenden Eingeborenen je eine Predigt in der Zulu- und der Sesuto-Sprache. Dieser erhabene Schlußgottesdienst setzte in der Tat der gut organisierten und erfolgreichen Tagung vollends die Krone auf und war ein würdiger Abschluß des Ganzen.

Der 12. soziale Kurs in Johannesburg war in Südafrika wieder einmal ein katholisches Ereignis ersten Ranges, eine Veranstaltung, durchglüht vom Geiste Christi, und deshalb auch ein Erfolg katholischen Denkens und Wollens. Unter anderem haben an dem Kongreß 1 Erzbischof, 3 Bischöfe, 2 Apostolische Präfecten, 62 Priester, 20 Schwestern und 152 Eingeborenen-Delegierte von ganz Südafrika teilgenommen.

Firmung auf der Missionsstation Maria-Hilf: Am Sonntag den 9. Dezember 1934 erteilte Sr. Excellenz, der hochwürdigste Herr Bischof Adalbero Fleischer RMM. auf der Missionsstation Maria-Hilf das hl. Sakrament der Firmung. 234 Neuchristen wurden mit dem hl. Chrisam zu Streitern Christi gesalbt. — Auf Wiederhören!

Mariannhiller Missionspioniere

Oratio und Meditatio

Das war das ganze Ordensleben bis zum seligen Heimgange eines im Jahre 1933 verstorbenen edlen Priestergeistes und Mariannhiller Missionars in Afrika. Nennen wir ihn Vater Marianus; denn er war zeit seines Lebens ein glühender Marienverehrer. Er nannte sich ein Sklave Mariens und hatte sich einst in einer Hochstunde seines geistlichen Lebens ihr mit seinem Herzblut verschrieben. Auch alle Seelen, welche unter seiner geistlichen Leitung standen, hatte er zu Maria geführt, und gleichsam einen Kranz von Marienkindern um die hehre Himmelskönigin gewunden, dieselben ihr geweiht und empfohlen. Die Verehrung Mariens ist, so sagt man, ein Zeichen der Auserwählung, und sie ist auch ein Unterpfand eines seligen Todes. Wer stirbt glücklich? Wer getrost zurückblicken kann in die Vergangenheit, getrost um sich schauen, getrost hineinschauen in die Zukunft; das kann aber, wenn irgend jemand, der sterbende Verehrer der allerseeligsten Jungfrau.

Wenn der treue Verehrer Mariens zurückblickt in die Vergangenheit, so erinnert er sich, wie oft er im Leben gebetet hat: „Heilige Maria, Mutter Gottes, bitte für uns Sünder, jetzt und in der Stunde unseres Todes. Amen.“ Er erinnert sich daran, wie oft er gefleht: „... und nach diesem Verbannungsleben zeige uns Jesus, die gebenedeite Frucht deines Leibes, o gütige, o milde, o süße Jungfrau Maria.“ Er erinnert sich auch, daß er Maria so viele und viele Male zugerufen: „Gedenke, o süßeste Jungfrau...“ All diese Erinnerungen reichen dem Sterbenden zu süßem Troste. Er kann sich wohl sagen: Unter dem Schutze der heiligsten Jungfrau habe ich gelebt, unter ihrem Schutze werde ich glücklich sterben.

Pater Marianus aber, dieser große Marienverehrer, der Stunde um Stunde, ja halbe Nächte lang vor der Statue unserer lieben Frau in andächtigem Gebete auf den Knien lag und beständig um einen schönen friedlichen Tod und ein glückseliges Erwachen betete, wie konnte es da anders sein, als daß er auch so starb! —

Man fand den ehrwürdigen Priestergreis, im schneeweißen Lockenhaar, bis fast auf die Schultern wallend, friedlich schlafend. Das Lächeln auf den Lippen des Entschlafenen verkündet, daß er ein glückseliges Erwachen im Himmel gefeiert.

Der heilige Pater ist tot, werden wohl alle seine Ordensbrüder in Afrika gesagt haben, denn so nannten sie Pater Marianus immer. Im 76. Jahre seines Lebens ist er eingegangen in die Freude seines Herrn. Seit dem Jahre 1885 führte er ein strenges Büsserleben im Orden der Trappisten. Fasten, Stillschweigen, harte Arbeit war sein Tageswerk. Frühzeitig, bald nachdem er zum Priester geweiht wurde, hatte ihn der hochselige Abt des Klosters, zum Novizenmeister, Brüdermeister usw. ernannt und Pater Marianus Gebetsgeist und Demut war sprichwörtlich geworden. Bei seinem Eintritt war er eine auffallende Erscheinung, eine kräftige Mannesgestalt mit hellblondem Lockenhaar und blauen Augen, die beständig, wie sehnsüchtig suchend, in die Ferne sahen, — es war zuweilen, als ob er mit seinen Gedanken abwesend war und meist in Beschauung versenkt. Oratio und Meditatio, das war es, worin er beständig verstrickt schien. Nie sprach er aus seiner Vergangenheit; nur einmal hatte er einem jungen Novizen aus seinem Vorleben etwas mitgeteilt, jedenfalls aber war er zu weit gegangen und hatte sich selber in seiner maßlosen Demut einen „großen Sünder“, einen „verlorenen Sohn“ genannt, der ins Kloster gekommen, um rückhaltlose Buße zu tun. Ja, es war Pater Marianus Gewohnheit, in allen Briefen, Notizen und Zettel, welche er schrieb, sich als „alter Sünder, Bettler oder meist auch Sklave und Knecht Mariens“ zu unterschreiben.

Der Novize mußte wohl ganz ungläubig zugehört haben, denn des Paters Auge, so tief und klar wie ein blauer Bergsee, schien das Gegenteil zu behaupten. Dies veranlaßte Pater Marianus, den Schleier seines Weltlebens noch mehr aufzudecken. Er sprach weiter zu dem Novizen mit vor Reue zitternder Stimme und tränenden Augen: „Ich war ein verlorener Sohn, der Einzige, der Liebling meiner Mutter“. Als Kind, Knabe im blonden Lockenhaar, wie ein Engel, der zu den schönsten Hoffnungen berechnete und schon, noch ganz klein, den Priester am Altare nachahmte, die hl. Messe spielte, sich einen Strick, wie die Franziskaner ihn tragen, um die Lenden band, Prozessionen mit dem selbstgezimmernten Kreuze hielt und die anderen Kinder um sich versammelte und ihnen von Gebet und Buße predigte. Oft hatte er nur einen einzigen Spielfkameraden, der ihm treu standhielt und dem er dann ganz allein aus einem großen Buche, es sollte das Evangelienbuch vorstellen, las und predigte. War es da ein Wunder, daß die fromme Mutter eines solchen außergewöhnlichen Knaben, felsenfest hoffte, den Sohn einst am Altare als Priester zu sehen, und daß sie ihn auch dazu anhielt und erzog? — Sie war nicht reich, sie darbot für ihn und sparte und auch die Schwestern legten sich feine halben Opfer auf, damit er studieren könne, und später dann ihre Stütze würde. Aus dem schlichten Heimatdörfchen kam der Jüngling nach Heidelberg; er hatte gute Gönner gefunden, Unterkunft in einer christlichen Familie, deren beide Söhne mit ihm studieren sollten,

und wovon der ältere ein rechtes Weltkind war. Gerade dieser wurde sein intimster Freund. Des Jünglings Seele war schönheitsdurstig und hier, ach wie schön war die Welt, zu schön, um sie verlassen zu können. Jetzt träumte er einen anderen Traum. — Der Gedanke, Priester werden zu wollen, wurde ihm immer fremder. Seiner frommen Mutter Religion lernte er verachten als ein „altes Weibermärchen“. Seine Ferienreisen machte er nicht mehr ins schlichte Heimatdörfchen, sondern mit seinem Freunde nach Italien, da dieser für Kunst und Schönheit schwärmte und den blonden Jüngling mit sich fortriß.

Eine Mutter aber weinte und weinte um den verlorenen Sohn, und grämte sich zu Tode.



Eine ganze Gruppe Wahrsager mit ihrem Obermediziner

Du Land der Sonne und der Schönheit, sonniges Italien, hieltest du dein Versprechen? Ja? — Oder warst du eine Fata Morgana, ein Trugbild, das da lockt, um dann zur Qual des in der Wüste des Lebens Irrenden ins Nichts zu sinken? — Nein, nein, — kein Trugbild, — viel Herrliches bot es sicher — aber auch die Erfüllung seiner Sehnsucht? —

Warum doch wollte sein unruhevolles Sehnen nicht zum Schweigen kommen?

Marietta, schönes Südländskind, verzeihe mir, der ich deiner frommen Seele Frieden störte, — ich kann nicht hier bleiben, rast- und ruhelos treibt's mich weiter. Ein oft gehörtes, oft gelesenes Wort klingt durch mein Sinnen: „Unruhig ist unser Herz, bis es ruht in Gott.“ Dante's göttliche Komödie fiel jetzt in des Jünglings Hände. Sein Freund schob das Buch zur Seite: „Dies, wenn du willst, mich spricht's nicht an“. Er aber las und las und Dante begeisterte ihn, den armen Irrenden, und seine holdselige Führerin Beatrice hatte es ihm angetan. —

Ja, wer eine solche Führerin hatte, sollte es da nicht leicht sein, den Tugendweg zu wandeln, hinauf, immer höher, zum himmlischen Paradies. Marianus, so nannte ihn so gerne seine Mutter, Maria hatte sie ihm zur Führerin gegeben; was wollte, was, wen suchte er noch? Im Geiste sah er sich plötzlich in seiner stillen Dorfkirche vor der Statue der allerheiligsten Jungfrau Maria knien als unschuldiger, blondlockiger Knabe. Ja, es war Zeit, daß er umkehrte, heim, heim zur Mutter. Es krampfte sich sein Herz zusammen, wenn er bedachte, wie sich das treue Mutterherz wohl um ihn grämen werde, wie er all ihre süße Hoffnung zu Schanden gemacht, sie vielleicht sogar in Not und Sorgen gestürzt und auch die guten Schwestern betrübt hatte.

Vom Turm der altehrwürdigen Klosterkirche schlägt die Uhr. „Pax, Pax, æternitas“ tönt's in seinen Ohren, und wie von selbst tritt er ein — und dort — dort an ihrer weitgeöffneten Pforte empfängt ihn der, den er gesucht mit allen Fasern seines Herzens. Friede, heiliger Friede. — Akkorde klingen im Ohr des jungen Mannes, Orgelklänge, innig, schlicht, zur Andacht stimmend.

Männerstimmen, ernste Mönche singen dem Einen, der alles Sein und alle Wahrheit und alle Liebe in sich begreift — königliche Psalmen. Und dort, dort am Pfeiler lehnt die große Statue der Himmelskönigin und sie lächelt so süß auf die frommen Beter nieder. Er aber schließt die Augen und betet zum erstenmal nach langer, langer Zeit: „Herr, mach ein Ende! Laß auch mich jetzt finden das Glück — den Frieden! —“

Noch einmal blickt er auf zur Königin des Friedens, dann sinkt er in die Knie und es flüstern seine Lippen wie einst in den Tagen seiner Kindheit:

„Wende, o wende, o Führerin du
Deine barmherzigen Augen mir zu.“

Lange kniet er und seine Seele ist ein einzig Beten: Laß mich eines deiner Kinder sein, o Mutter, eines von denen, die dir das Salve Regina singen und denen du den Frieden schenkst. Du meine einzige Hoffnung, führe mich von nun an den Weg der Buße, strenger Buße bis an mein Lebensende. Dann nahm er Abschied von seiner wiedergefundenen Führerin mit seinem heiligsten Versprechen. Morgen schon wollte er Italien verlassen, seine Freunde, die trügerische Welt. — Nur einmal noch die traute Heimat wiedersehen und sich die Verzeihung seiner Mutter holen, die er soviel betrübt, enttäuscht und arm gemacht durch seinen Leichtsinn. Er hielt Wort. Mutter und Sohn sahen sich noch einmal. Schon die nächste Nacht wird der Zug ihn forttragen, ihren Sohn, den Einzigen, fort zu jenem Schiffe ans Meer — nach Afrika — dort will er in den strengsten Büsserorden eintreten, seine Studien fortsetzen und Priester des Herrn, Diener Mariens sein. Ein heimlich Schluchzen; er hat es doch gehört und bettelt lieb: „Nicht weinen Mutter!“ — Segne mich!“ Da legte die alte Frau ihre zitternde Rechte auf seinen blonden Lockenkopf, so wie sie es oft einst getan, als er ein kleiner Knabe war, und machte ein Kreuzlein auf seine Stirne.

Das war ein großes Opfer, das Pater Marianus seiner himmlischen Königin brachte, der Abschied von der Mutter, und so ist durch ihre Gnade und Hilfe aus dem verbummelten Studenten doch noch ein Spätkberuf geworden, ein gar strenger Ordensmann und glühender Verehrer Mariens. Gebet, Betrachtung, Buße füllte sein ganzes Leben aus. Pax æterna. —

Schulen der Dominikanerinnen mit Knaben	93
Mädchen	299
In letzteren Schulen sind 132 katholische Schüler.	
Gesamtzahl aller Schüler in den obigen Schulgattungen	2 807
Davon sind:	
Katholiken	1 367
Nicht-Katholiken	1 500

8. Zahl der Katholiken:

Zahl der Katholiken 1932/33	4 608
Zunahme durch:	
Taufe von Erwachsenen	82
Taufe von Kindern	209
Zuwanderung	172
Abnahme durch:	
Tod	59
Auswanderung	414
Zahl der Katholiken im laufenden Berichtsjahre	4 598

9. Vom religiösen Leben:

(Siehe auch vorige Nummer 8.)	
Tausen in Todesgefahr	62
Osterkommunionen	1 885
Andachtskommunionen	64 670
Heiraten:	
unter Katholiken	25
gemischte Ehen	16
Geistliche Abungen:	
Abgehaltene Missionen	2
Exerzitien für:	
Männer	2
Frauen	1
Hl. Firmung	128
Letzte Ölung	42
Befehrung Irrgläubiger	18

10. Religiöse Bruderschaften und kath. Vereine:

„Ritter v. hl. Sakrament“	12
Schutzengel-Bruderschaft f. Mädchen	34
Bruderschaft v. hl. Sakrament ca.	60
Kath. Männer-Verein für Weiße	85
Kath. Frauen-Verein für Weiße	50

Erlebnisse im Missionslande

VIII.

Tropo ist der Name eines Flüsschens, das auch die Missionsfarm Mariathal durchschlängelt, die Mühle und Ziegelei von St. Isidor treibt und das Eingeborenen-Priesterseminar mit Wasser und Licht versorgt.

Nach dem Flüsschen benennt sich auch die eine Stunde von da entfernte Bahnstation und das heranblühende Städtchen Tropo, früher Stuarts-town betitelt. Von der höchsten Bergspitze des Tropo-Distriktes halten wir einen Augenblick Umschau. Vor uns liegen, gleich vier wohlverteilten Fronleichnamtsfest-Altären, die Gotteshäuser von Mariathal, Schwestern-Sanatorium, Priesterseminar und St. Isidor. Südwärts gehen die Wege nach Highflats, Hlabashane, St. John's, Maria Trost, Ussisi, Mariastella und Port Shepstone. Mehr östlich liegen Otting, Kiva St. Joseph, St. Michael, Himmelberg an der Schmalspurbahn, sowie Umsinsini, Portiunkula und Melville am Meer samt ihren Außenplätzen.

Der nächste westliche Nachbar von Mariathal ist Marihelp am Incalubach, sodann Emaus, Lourdes mit seinem weiten Kranz von Filialen, Koffstad, Telgte, Hardenberg und Maria-Linden bei Maria-Zell. In mehr nördlicher Richtung geht es nach Centocoin, Revelaer, Reichenau, Citeaux und Clairvaux an den Grenzen des Vikariates Mariannhill. — Von all diesen Hauptplätzen führen weitverzweigte Wege, Reit- und Fußpfade nach den zahlreichen Schulkapellen und Katechesenstellen zwischen den genannten Hauptpunkten des Missionsnetzes. Den meisten stat-ten wir später einen kurzen Besuch ab auf unserer Rundreise.

Der einstweilige Überblick von der Bergspitze im Zentrum ist ebenso interessant als wegebereitend für die Zukunft. Eine solche Schau im Missionslande bietet Vorteil und Genuß nach drei Richtungen: für das